



Landwirtschaftliche Gebäude und verwandte Anlagen

Schmitt, Eduard

Stuttgart, 1901

5. Kap. Schweineställe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78949)

5. Kapitel.

S c h w e i n e s t ä l l e.

VON ALFRED SCHUBERT.

a) Anlage und Einrichtung.

Zur Ermöglichung eines guten Gesundheitszustandes und einer nutzenbringenden Zucht und Mastung der Schweine, muß der Stall im Winter warm, im Sommer kühl, ferner trocken, reinlich, hell und leicht lüftbar und so eingerichtet sein, daß Füttern, Streuen, Ausmisten bequem und ohne großen Zeitverlust ausgeführt werden können.

99.
Lage und
Raumbedürfnis.

Die Bauart der Schweineställe hängt vom Umfang der Schweinehaltung ab; dort, wo nur für den eigenen Bedarf Schweine gehalten werden und in kleineren landwirtschaftlichen Betrieben werden die Schweineställe oder einzelne Buchten zur Erzielung einer größeren Wärme in Kuh- und Ochsenställen angeordnet, oder, was zweckmäßiger ist, an den Giebel dieser Ställe angebaut, weil dadurch die Anlage des unbedingt erforderlichen Schweinehofes erleichtert wird.

Für einen größeren Schweinebestand werden besondere Ställe errichtet, deren Hauptfront, falls nur Zucht getrieben wird, am besten nach Süden oder Südosten, bei Mastställen hingegen besser nach Westen oder Osten liegen muß. Der Bauplatz muß etwas erhöht sein, einen durchaus trockenen, also sandigen Untergrund haben und beim Vorhandensein gewerblicher Anlagen, deren Rückstände zur Verfütterung gelangen sollen, in ihrer Nähe liegen.

Das Unterbringen der Schweine muß gesondert nach den verschiedenen Alters- und Geschlechtsklassen (Eber, Mutterschweine, Mastschweine, Ferkel und Fasel) in einzelnen Abteilungen, Buchten oder Koben, für je ein oder mehrere Tiere stattfinden. Jede Bucht muß dem einzelnen Tiere die erforderliche Bewegung gestatten, überhaupt so groß sein, daß die Tiere eine ausreichende, trockene Lagerstätte und hinreichenden Platz am Futtertroge finden.

Die Größe des Stallgebäudes hängt von der Anzahl der Zuchtsäue und Mastschweine ab.

Eine Zuchtsau wirft jährlich zweimal durchschnittlich je 10 bis 15 Ferkel und bedarf während der letzten Zeit ihrer Trächtigkeit und der 4 bis 8 Wochen dauernden Säugungsperiode eine besondere, von der Rassengröße abhängende Bucht von 4,4 bis 5,5^{qm} Größe (2,00^m breit, 2,20 bis 2,75^m tief, ausschl. Trogbreite).

Im Anfang und außer ihrer Trächtigkeit bringt man die Säue zu zwei, selbst bis zu vier Stück in einer solchen Bucht unter oder mit den zwei Jahre alten Großfaseln zusammen, sodaß nur für die Hälfte der bestimmten Anzahl von Zuchtsäuen einzelne Buchten erforderlich werden.

Auf je 15 bis 20 Zuchtsäue rechnet man einen Eber, welcher in einer 3,5 bis 4,0^{qm} großen Einzelbucht unterzubringen ist.

Die Ferkel werden entweder 4 bis 8 Wochen alt verkauft oder bis zu 1 Jahr, als Kleinfaselschweine, bis zu 2 Jahren alt, als Großfaselschweine, gehalten und dann als Zucht- oder Mastschweine benutzt.

Die Altersklassen der Faselschweine erhalten getrennte Sammelbuchten und werden entweder in diesen oder auf besonderen Futtertennen gemeinschaftlich gefüttert.

Die Mastschweine werden zu 2 bis 4 Stück in einzelnen, großen Buchten untergebracht und daselbst gefüttert.

Der preussische Ministerial-Erlaß vom 9. Januar 1871 schreibt folgende Stallgrundflächen vor:

für ein Ferkel	0,5 bis 0,6 ^{qm}
» » Kleinfasel	0,8 »
» » Großfasel	1,0 »
» » Mastschwein	1,6 bis 2,0 »
» mehr als 2 Mastschweine in einer Bucht für 1 Stück .	1,2 bis 1,6 »
» eine Zuchtsau	3,9 »
» einen Eber	3,4 bis 3,9 »

Die lichte Stallhöhe soll je nach der Anzahl Tiere 2,20 bis 2,80^m und die Breite der Stallgassen 1,20 bis 1,60^m betragen.

Die Größe der Einzelbuchten von 3,4 bis 3,9^{qm} ist indes für ausgewachsene, großrassige Schweine (z. B. Yorkshire) nicht genügend, und da besonders bei der heutigen Schweinehaltung die Absatzverhältnisse sehr wechselnde, bald zur Zucht, bald zur Mastung zwingende sind, so werden die Einzelbuchten nach einem Ministerial-Erlaß vom Jahre 1896 am besten in der oben angegebenen Größe von 4,4^{qm} (2,00^m breit und 2,20^m tief) angeordnet, so daß sie abwechselnd nach Belieben benutzt werden können.

Eine solche Bucht reicht für 1 Muttersau mit Ferkeln, 2 abgeferkelte Säue, 1 Eber, 3 ausgewachsene Mastschweine, 5 Fasel oder 7 bis 8 Absatzferkel aus. Zweckmäßig wird die Bucht, besonders bei Haltung großer Rassen und wenn hölzerne Lagerpritschen angewendet werden sollen, auf 5,5^{qm} gesteigert, d. h. 2,00^m Breite und 2,75^m Tiefe, wovon 1,20^m auf den Standraum vor dem Trog und 1,55^m auf die Lagerpritsche entfallen.

Die Buchten werden entweder in 2 Längsreihen an einem Mittelgang angeordnet, der sich an einer oder mehreren Stellen zur Futtertenne verbreitert, oder die Buchten liegen, um sie wärmer zu halten, in der Stallmitte und die zwei Gänge an den Außenwänden. Da das Stallgebäude bei dieser Anordnung für eine große Schweinezahl zu lang und schmal wird, so legt man alsdann zwei mittlere, durch Quergänge verbundene Stallgassen an; bei großen Anlagen auch zur Erleichterung der Arbeit Futter- und Düngerbeförderungsgleise.

Außer den einzelnen Buchten und einer oder mehreren Futtertennen ist schließlich eine Futterküche erforderlich, welche zweckmäßig unterkellert wird, ferner ein Wärterraum für eine Person oder für das sämtliche Stallpersonal, sodann getrennte Schweinehöfe für Fasel, Zuchtsäue und Eber.

Da der Dachboden nur zum Unterbringen der Streu dient, also nicht völlig ausgenutzt wird, so ist es zweckmäßiger und billiger, die Ställe ohne Boden zu erbauen. Das Dach bildet zugleich die Stalldecke und ermöglicht auch durch Anbringen von Dachlichtern die bessere Erhellung besonders tiefer und doch niedriger Ställe; bodenlose Ställe sind mindestens für Mastbetrieb sehr empfehlenswert.

100.
Wände.

Die Herstellung der Umfassungswände erfordert bei Schweineställen weit mehr Rücksichten als bei den anderen Viehställen. So ist der Fachwerkbau mit Ausmauerung oder Klebstaken für Schweineställe nicht allein zu kalt, sondern er geht auch wegen der in diesen Ställen entstehenden großen Feuchtigkeitsmenge sehr bald zu Grunde, wird überdies von den Schweinen zernagt und von den Ratten durchwühlt. Besser sind Bruchsteinmauern; doch bewirken sie als mehr oder minder schlechte Wärmeleiter leicht feuchte und kalte Stallräume.

Am zweckmäßigsten erweisen sich Umfassungswände aus gut gebrannten Ziegelsteinen in mindestens $1\frac{1}{2}$ Stein Stärke.

Da die Umfassungswände meist die Rückwände der Buchten bilden, so müssen sie bis auf $1,20^m$ Höhe aus durchaus hartgebrannten Ziegelsteinen, am besten Klinkern, gemauert und mit Cementmörtel glatt verputzt werden, um gegen die Angriffe der Schweine und gegen die Nässe geschützt zu sein, und damit man sie, besonders zur Zeit von Seuchengefahren, gründlich reinigen und desinfizieren kann.

Zur Herstellung, d. h. Trennung der Buchten sind Scheidewände und zur Begrenzung der Buchten an der Stallgasse Gangwände erforderlich, welche letztere aus der Thür, dem Troge und der über diesem befindlichen Absperrvorrichtung bestehen.

Die $1,20^m$ hohen Scheidewände werden aus Holz, natürlichen Steinen, *Monier*-Platten, Ziegelsteinen, aus Eisen oder aus Wellblech hergestellt.

Hölzerne Scheidewände sind, weil am billigsten herstellbar, am häufigsten, haben aber keine lange Dauer, sind fortwährenden Ausbesserungen unterworfen und unsauber. Sie bestehen aus 6 bis 7^m starken eichenen oder lärchenen Bohlen, welche wagrecht zwischen ausgenutete eichene Pfosten eingeschoben werden, die entweder eingegraben oder auf Schwellen befestigt und oben verholmt sind.

Besser eignen sich zur Aufnahme der Bohlen 20^m starke, gefalzte Steinpfeiler; jedoch sind sie bedeutend teurer und raumbeengend. Den geringsten Raum beanspruchen Scheidewände, wenn man die Bohlen oder noch besser *Monier*-Platten an gut angestrichenen oder galvanisch verzinkten L-Eisenpfosten, welche im Erdreich in Hausteinblöcken eingeleit werden, anschraubt.

In steinreichen Gegenden ersetzt man die zwischen die Steinpfeiler einzuschiebenden Bohlen durch 5 bis 8^m starke Sandstein- oder Schieferplatten und verbindet die Pfeilerköpfe durch Eisenschienen oder Eichenholme.

Recht dauerhafte, billige und daher weit verbreitete Scheidewände sind solche aus $\frac{1}{2}$ Stein starkem Ziegelmauerwerk in Cementmörtel und beiderseitigem glatten Cementputz.

Eisengitterwände sind sehr dauerhaft, äußerst raumersparend und, wenn auch als Gangwände vorzüglich geeignet, so doch nicht für Scheidewände zu empfehlen, da sich die durch solche voneinander getrennten Tiere gegenseitig aufregen u. s. w. Zulässig für Scheidewände sind allein 60^m hohe Gitter auf gleich hohen gemauerten Scheidewänden.

In neuester Zeit hat man Scheidewände aus verzinktem Wellblech ausgeführt, welche sich als sehr raumersparend und dauerhaft erweisen, sich gründlich desinfizieren lassen und durch Lösung von zwei Schrauben und Ausheben der Wand eine beliebige und leichte Vergrößerung oder Verkleinerung der Buchten ermöglichen.

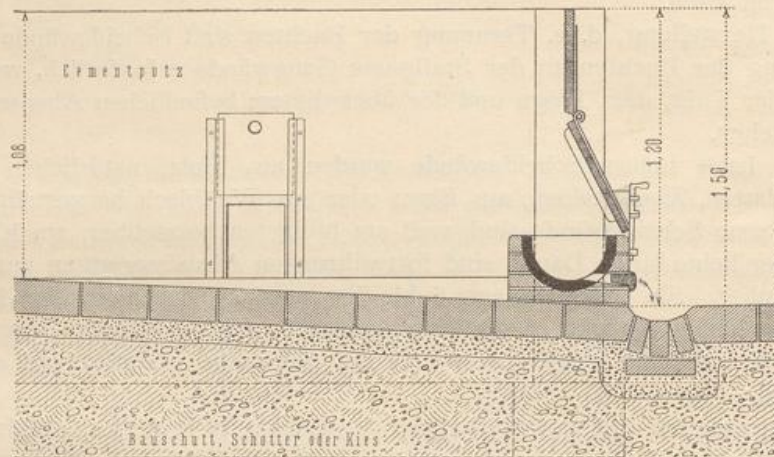
Zur Erhaltung einer während des ganzen Jahres gleichmäßigen Stalltemperatur muß die Decke aus schlechten Wärmeleitern bestehen und möglichst dicht sein.

Hölzerne Decken haben wegen der in Schweineställen auftretenden vielen Wasserdämpfe eine nur kurze Dauer; höchstens ist noch der gestreckte Windelboden bei guter Ausführung zulässig. Bei besseren Ställen giebt man dieser Decke zum besseren Aussehen und zur längeren Dauer am zweckmäßigsten einen unteren Cementmörtelputz auf Falzpappe und Lattung.

101.
Decke.

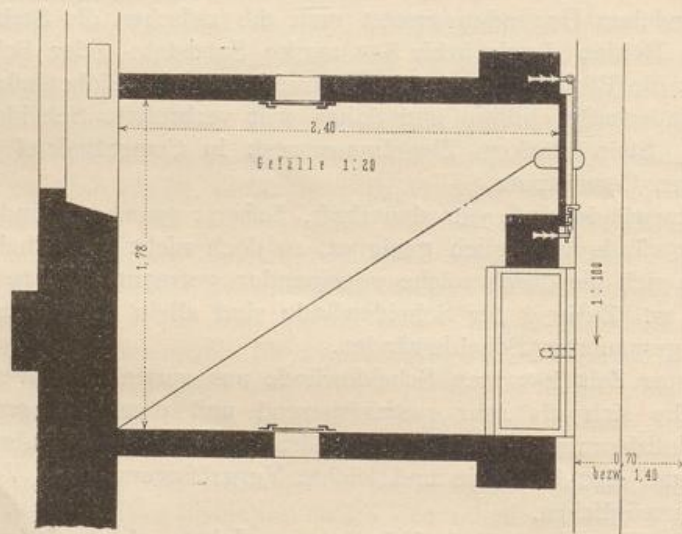
Am geeignetsten sind natürlich massive Decken, und zwar bei kleineren Ställen die schmalere preussischen Kappengewölbe aus Hohlziegeln, ferner die ebene *Kleine'sche* und *Schürmann'sche* Decke, für große Ställe die weitspannenden Cementbeton- und *Monier-Gewölbe*, alle zwischen I-Trägern, welche von gußeisernen Säulen unterstützt werden.

Fig. 133.



Längenschnitt.

Fig. 134.

Grundriß.
Schweinebucht.

Die Deckenunterstützungen lassen sich den Quer- und Scheidewänden der Buchten entsprechend leicht aufstellen, d. h. die Holzstiele und -Säulen stehen auf den Verstärkungspfeilern der Buchtwände; noch zweckmäßiger und billig werden die Verstärkungspfeiler gleich zum Tragen der Unterzüge und Träger verlängert.

Der Fußboden des Stalles muß 30 cm höher als das umgebende Gelände liegen. Die vollständige Undurchlässigkeit, Dauerhaftigkeit und Reinlichkeit des Buchtfußbodens gewährt nur ein doppellagiges Flachschiebtpflaster aus harten Ziegelsteinen, am besten Klinker in Cement- oder Wasserkalkmörtel; noch zweckmäßiger, billiger und am gründlichsten desinfizierbar ist eine 10 cm starke Cementbetonschicht; der 8 cm starke Beton erhält einen 2 cm starken, nicht zu glatten Cementestrich.

102.
Fußboden
und
Jaucherinnen.

Alle übrigen Pflasterungen sind undicht, widerstehen den Angriffen der Schweine nicht und werden von den Ratten durchwühlt. Der Buchtfußboden (Fig. 133 u. 134) muß zum vollständigen Abfluß der Jauche ein Gefälle von 1:20 bis 1:10 nach den Jaucherinnen erhalten. Diese sind unmittelbar vor den Buchten an der Stallgasse offen und in der Ausführung genau wie bei Rindviehställen anzulegen, damit sie stets gut gereinigt werden können. Wo die Stallgasse zu einer Futtertenne verbreitert wird, müssen die offenen Rinnen, damit die Ferkel nicht die Jauche saufen können, mit Bohlen abgedeckt werden.

Die Abführung der Jauche in vollständig überdeckten Rinnen oder, noch schlimmer, in unterirdischen Kanälen oder Rohrleitungen ist stets zu vermeiden, da sich diese nur schwer oder gar nicht reinigen lassen. In denselben sammelt sich dann Unrat und Schlamm an, die in Fäulnis übergehen; ferner finden hier die Ratten ein Unterkommen, so daß derartige Jaucheabführungen wahre Infektionsherde sind und eine Gefahr der Seuchenübertragung bilden.

Um den Muttersäuen und den Ferkeln im Winter warme und trockene Lagerplätze zu gewähren und um gleichzeitig erheblich Streu zu sparen, bringt man im hinteren Teile der Buchten ca. 1,50 m breite Holzpritschen an, welche aus 3 cm starken Brettern mit untergenagelten Latten bestehen. Zur Verhütung des Herabgleitens der Streu wird die Vorderkante der Pritsche mit einer 4 bis 5 cm hohen und gegen Benagen mit Eisenblech benagelten Holzleiste versehen.

In den Saubuchten werden zur Verhütung des Erdrückens der Ferkel durch die Sau an den beiden Seitenwänden und an der Hinterwand eiserne Stangen, am besten Gasrohre auf eisernen Stützen, derart angebracht, daß sie 15 cm breit von den Wänden und 20 cm hoch vom Fußboden abstehen. Die Buchten müssen dann entsprechend vergrößert werden.

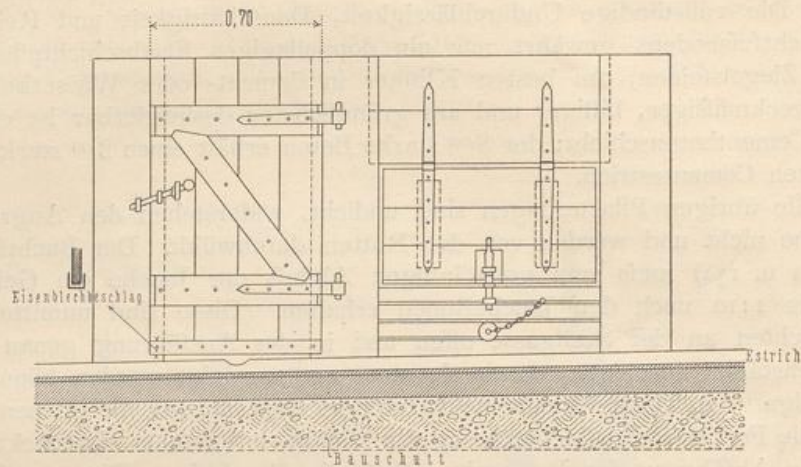
Die Stallthüren, deren Anzahl möglichst zu beschränken ist, um im Winter eine unnötige Abkühlung des Stalles und Zugwind zu verhüten, sollen nach außen aufschlagen und werden 1,20 bis 1,40 m breit und 1,80 bis 2,00 m hoch, in zweiflügeliger Anlage und zweckmäßig zugleich in halber Höhe als Unter- und Oberflügel geteilt, ausgeführt, sodaß zur Abkühlung des Stalles im Sommer nur die Oberflügel geöffnet zu werden brauchen.

103.
Thüren
und
Fenster.

Die zum Verkehr des Personals dienenden Türen werden 1,00 × 2,00 m groß und die Buchthürchen 0,60 bis 0,80 m breit gemacht. Die letzteren müssen stets nach der Stallgasse aufschlagen und werden entweder aus 3,5 bis 4,0 cm starken, gespundeten, gehobelten Brettern und mit auf der Gangseite liegenden Quer- und Strebeleisten, die so dem Zernagen nicht ausgesetzt sind, oder auch aus Rundeisen-Gitterwerk ausgeführt. Letztere haben vor den hölzernen, obwohl sie teurer als diese sind, den Vorteil vollständiger Dauerhaftigkeit, Sauberkeit und gewähren einen besseren Überblick über die Buchten.

Die Buchthürchen können mit kleinen Schieberklappen versehen werden, um den Ferkeln das ungehinderte Aus- und Einlaufen zu gewähren. Der Verschlussriegel der Thürchen muß schräg angeordnet werden, damit dieselben

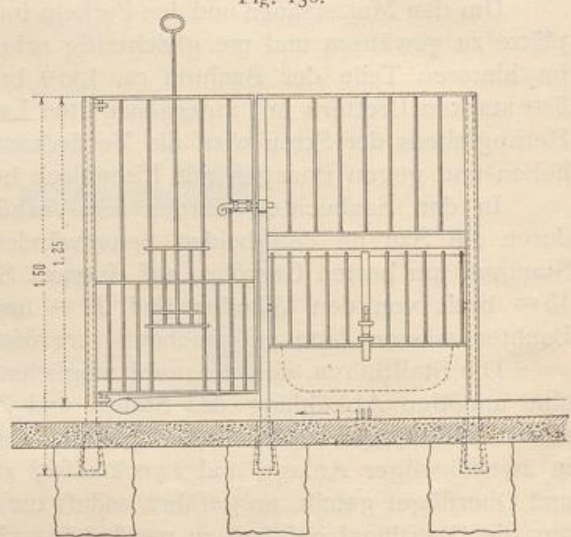
Fig. 135.



Hölzerne Buchtgangwand.

nicht durch das Anschauern der Schweine aufgestoßen werden können. Die Ausführung eines hölzernen und eines eisernen Buchtthürchens zeigen Fig. 135 u. 136. Bei schmalen Stallgassen und besonders solchen Buchten empfiehlt es sich, die Thürchen zweier Buchten schräg nebeneinander anzubringen, wodurch längere Tröge ermöglicht werden (Fig. 137).

Eine recht gute Beleuchtung ist besonders bei Zuchtställen erforderlich, während Mastställe bedeutend weniger Licht erhalten sollen; die Fenster müssen mit ihrer Sohlbankoberkante 1,50 m hoch über dem Stallfußboden liegen. Da die Fenster aber auch zur Lüftung dienen und die Tiere infolge der niedrigen Fensterlage von Zugluft leicht getroffen werden können, so sollen nur solche gußeiserne Fenster verwendet werden, bei welchen sich der Kippflügel im oberen Drittel derselben befindet, und womöglich mit Blechwangen versehen sein.

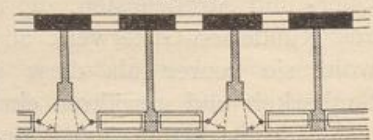


Eiserne Buchtgangwand.

104.
Futtertröge.

Die Größe der Tröge richtet sich nach der Größe der Schweine; Mastschweine, Eber und abgeferkelte Säue erhalten 35 bis 40 cm breite, und 25 cm tiefe Tröge, deren Oberkante 25 bis 30 cm über dem Fußboden liegt; an Troglänge ist für jedes Tier 40 cm zu rechnen. Für Mutter-säue, Ferkel und Fasel werden die Tröge am

Fig. 137.

Schweinebuchten
mit schräggestellten Türen.

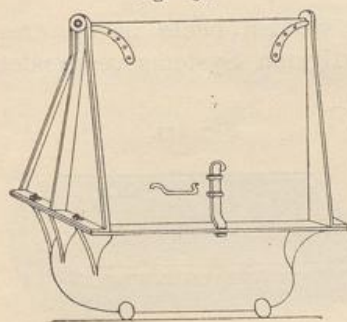
zweckmäßigsten 40 cm breit und nur 12 bis 15 cm tief gemacht, damit die kleinen Schweine bequem fressen können, ohne in die Tröge hineinzusteigen. Die Tröge sind daher so aufzustellen, daß ihr Boden mit dem Stallboden in gleicher Höhe liegt. Für ein Fasel genügt 30 cm und für ein Ferkel 20 cm Troglänge. Damit sich besonders die Mastschweine beim Fressen nicht gegenseitig vom Trog abdrängen können, empfiehlt es sich, die Tröge durch Eisenstangen etc. für jedes Tier abzuteilen. Dies ist auch eine bei beweglichen Ferkeltrögen übliche Anordnung.

Die Tröge werden aus Holz, natürlichen Steinen, Ziegelsteinen, Gufscement, Gufseisen, verzinktem Eisenblech und aus glasiertem Thon hergestellt.

Die hölzernen Tröge sind gänzlich zu verwerfen; sie verfaulen zu schnell, werden zernagt, können nicht völlig leer gefressen und nur schlecht gereinigt werden; die Futterreste dringen in die Holzporen ein, verfaulen hier und machen den Trog zu einem wahren Luftverpester und Bakterienherd.

Tröge aus hartem, feinkörnigem Sandstein oder aus gleichgeartetem Granit mit glatten Oberflächen sind zulässig, doch recht teuer.

Aus Cementmauerwerk bestehende und mit Cement geputzte Tröge und solche aus Gufscement werden vielfach von der Milchsäure der Molkenabfälle und durch Schlempe angefressen, und in die schadhafte Stellen dringen dann die Futterreste ein.



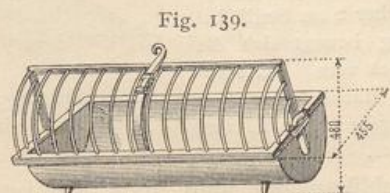
Gufseiserner Schweinetrog.

Gufseiserne Tröge mit innerer Emaillierung sind in letzter Zeit viel gebräuchlich; sie sind allerdings teuer und haben den Nachteil, daß selbst die beste Emaillierung mit der Zeit abspringt und der Trog dann durchrostet; auch kühlt das Futter darin zu schnell ab, so daß sie vielfach ummauert werden müssen.

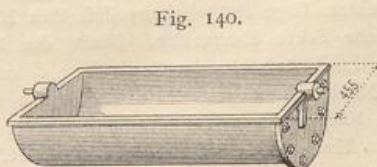
In Fig. 138 bis 141 sind einige gufseiserne Tröge, teils feststehend, teils zum Kippen eingerichtet und mit verschiedener Verschlussvorrichtung abgebildet. Fig. 141 zeigt das dem Wuchs des Schweines am besten angepasste Trogprofil, dessen schräge Vorderwand das Hereintreten in den Trog, die Verunreinigung und Verschwendung des Futters verhütet und das vollständige Leerfressen des Trogs ermöglicht.

Besser als gufseiserne Tröge sind solche aus starkem, gut verzinktem Eisenblech, besonders der Leichtigkeit wegen in der Ausführung als Kipptröge und als versetzbare Ferkeltröge. Fig. 142 veranschaulicht einen solchen Ferkeltrog mit abnehmbarem Deckgitter für 10 bis 16 Ferkel.

Als beste und dazu billigste Tröge gelten heute solche aus glasiertem Thon (Steingut); sie sind sehr dauerhaft, saugen keine Futterreste auf und lassen sich leicht reinigen. Fig. 144 veranschaulicht einen solchen Trog von



Feststehender gufseiserner Schweinetrog.



Drehbarer eiserner Schweinetrog.

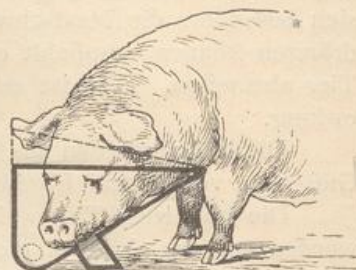
zweckmäßiger Form; derselbe ist 42 bis 50 cm breit, 21 cm hoch und 90 bis 100 cm lang. Einen anderen, viel verbreiteten halbkreisförmigen Thontrog stellt Fig. 143 dar; derselbe ist 32 cm im lichten weit und 60 bis 100 cm lang, wenn er aus einem Stück besteht, und 110 bis 200 cm lang, wenn er aus 2 Teilen zusammengesetzt ist.

Schweinetröge werden in den Buchten, bezw. in der Gangwand derselben meist fest, seltener beweglich (Kipptröge für Mastschweine) aufgestellt, und zwar so, daß sie entweder mit der Gangwand des Stalles bündig, also ganz in der Bucht liegen (für Mastschweine und Eber am besten) oder mehr oder weniger in den Gang vortreten.

Um den Schweinen den Zutritt zum Trog während des Reinigens, Einfüllens des Futters etc. zu verwehren, wird über den Trögen eine Verschlussvorrichtung angebracht. Die einfachste, aber viele Ausbesserungen erfordernde Konstruktion ist die einer mit langen Scharnierbändern aufgehängten und mit Riegel versehenen Holzklappe (Fig. 133 u. 135).

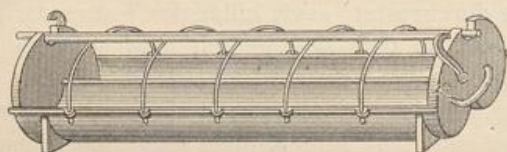
Für gußeiserne aber auch für andere Tröge werden heute in besseren Ställen meist eiserne Trogverschlüsse verschiedenartigsten Systems verwendet,

Fig. 141.



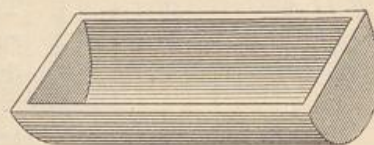
Bester Trogquerschnitt.

Fig. 142.



Ferkeltrog mit abnehmbarem Deckgitter.

Fig. 143.



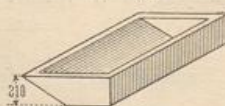
Halbkreisförmiger Schweinetrog aus glasiertem Steingut.

und zwar als Eisengitter- oder Eisenblechklappen, ferner Gitterschieber und Gitterwalzen. Die beiden letzteren, besonders die Walzen, haben sich weniger bewährt. Fig. 136 zeigt eine Eisengitterklappe, Fig. 138 eine Eisenblechklappe und Fig. 139 eine Gitterdrehwalze.

Einen wirklich einfachen, praktischen und dauerhaften Trogverschluss liefert die Firma *Hüttenrauch* in Apolda. Fig. 145 u. 146 veranschaulichen die Stellung desselben beim Reinigen und beim Fressen.

Die pendelnde Klappe *A* wird mittels des Stellhebels *B*, welcher am Punkt *D* drehbar befestigt ist, mit leichtem Druck nach innen bewegt und durch eine am Drehpunkte *E* bewegliche Stellstange *C* dadurch in der gewünschten Lage festgehalten, daß ihre Einschnitte über 2 am Stellhebel befindliche Stifte übergreifen. Nach der Futtergebung bewegt sich die Klappe durch Anheben der Stellstange *C* von selbst nach vorn. Der sinnreiche Mechanismus gestattet einer Person die leichte Handhabung einer solchen Klappe für selbst 2 m lange Tröge. Diese Trogabschlüsse können zwischen Holz-, Stein- oder Eisenfeilern befestigt werden.

Fig. 144.



Schweinetrog aus glasiertem Steingut.

Anstatt beweglicher eiserner Trogabschlüsse hat man auch feststehende Rundeisengitter über den Trögen angebracht, die vom Rand derselben immer

Fig. 145.

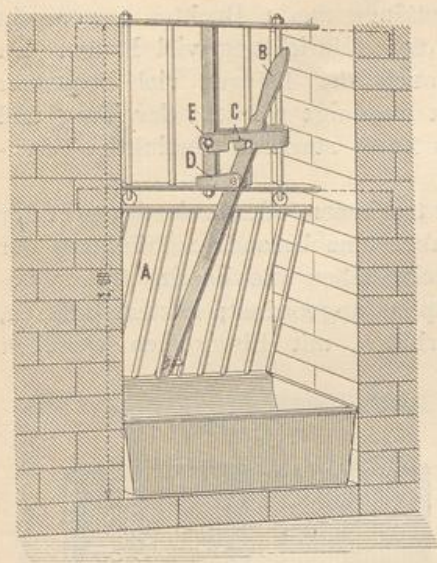
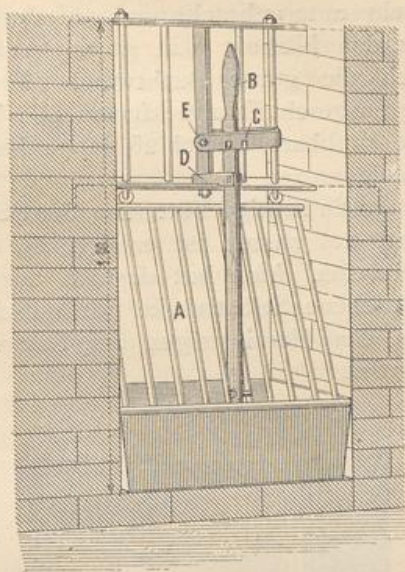


Fig. 146.



Trogverschluss von Hüttenrauch in Apolda.

so weit entfernt bleiben, daß man das Futter bequem einschütten und die Tröge leicht reinigen kann.

Solche feststehende Trogabschlußgitter werden auch über drehbaren Trögen angeordnet. Fig. 147 u. 148 stellen einen solchen gußeisernen Kipptrog dar, der sich um die an seinen beiden Stirnseiten befindlichen Achsenzapfen dreht und durch eine seitliche Zugstange so völlig umgekippt werden kann, daß er leicht zu reinigen ist; sie bleiben im umgekippten Zustande bis zum Wiederbeginn der Fütterung.

Eine eigenartige und recht praktische Fütterungseinrichtung wird von *Friedrich Bode* in Ostingersleben hergestellt. Bei derselben sind die Gangwand, die Thür und der Trog zu einem Stück, d. h. zu einer Thür vereinigt (Fig. 149), so daß sich die Bucht auf ihre ganze Breite öffnen läßt (Fig. 150). Durch den Fortfall des üblichen Buchtthürchens wird der Trog 60 cm länger,

Fig. 147.

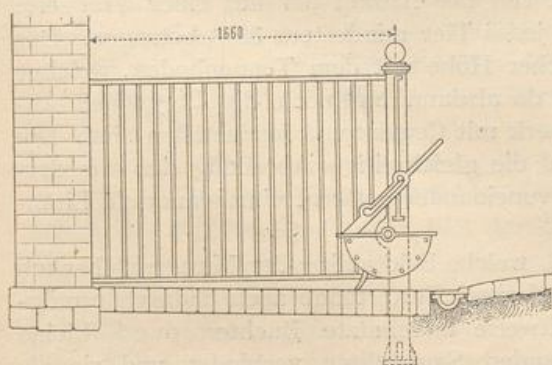
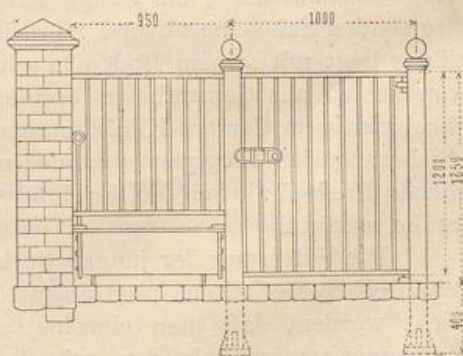


Fig. 148.



Drehbarer Schweinetrog mit feststehendem Abschlußgitter.

nimmt also die ganze Buchtbreite ein, so daß in jeder Bucht 1 bis 2 Schweine mehr untergebracht und auf derselben Frontlänge aus 3 Buchten 4 gemacht werden können; man gewinnt also durch diese Einrichtung viel Raum. Da sich die ganze Buchtwand öffnet, kann auch der Dünger viel bequemer herausgeschafft und können alle Teile leicht gereinigt werden; der Trog und die drehbare Verschlussklappe bestehen aus 1,5 mm starkem, verzinkten Eisenblech.

Die heutige Fütterung der Schweine mit trockenem oder breiartigem Futter statt des nassen ist erfolgreich, erfordert aber eine besondere Tränkung der Schweine. Man hat deshalb auch in Schweineställen die bereits früher beschriebene Selbsttränke mit gußeisernen Näpfen angeordnet; letztere müssen, um das Hereinsteigen der Schweine zu verhüten, mit Eisenrosten versehen werden.

Fig. 149.

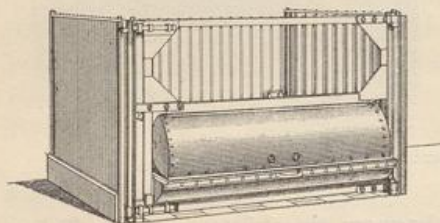


Fig. 150.



Eiserne Buchtenanlage von F. Bode in Ostingersleben.

105.
Futtertennen.

Die Fütterung der Mastschweine, Säue und Eber geschieht stets in den Buchten, diejenige der jungen Ferkel und Fasel bei größeren Stallanlagen auf einer besonderen Futtertenne, welche dann nur den nötigen Raum für eine der drei Altersklassen der Schweine zu haben braucht, da dieselben zu verschiedenen Zeiten gefüttert werden.

Durch die Anordnung einer Futtertenne wird an Futter und Trögen gespart und den Schweinen bei schlechtem Wetter ein Tummelplatz geboten aber auch die Fütterungszeit wird verlängert, und Gänge und Tennen werden durch die Schweine verunreinigt.

Die Größe der Futtertenne soll etwa die halbe Größe der Faselbuchten betragen; ihre Breite beträgt 3,00 m. Der Trog muß in der Tennenmitte stehen, damit die Schweine auf beiden Seiten fressen können; die lichte Trogweite beträgt deshalb 50 cm; die Länge hängt von der Anzahl der auf einer Trogseite fressenden Schweine ab und muß für jedes Tier mindestens 30 cm betragen. Der Trog liegt mit seinem Boden in gleicher Höhe mit dem Tennenboden, welcher am besten aus Cementbeton besteht, da alsdann nur noch die Trogwände aus hochkantigem Cement-Klinkermauerwerk mit Cementputz herzustellen sind. Die Sicherung des Trogquerverbandes und die gleichzeitige Abteilung der erforderlichen Fressstände werden durch 30 cm voneinander entfernt einzumauernde Eisenstäbe erreicht.

Die Fütterung der jungen Ferkel, welche bald außer der Muttermilch noch ein Beifutter erhalten, kann anstatt auf einer Futtertenne auch dadurch ermöglicht werden, daß man einzelne, zeitweise unbenutzte Buchten durch kleine Schlupföffnungen mit den nebenliegenden Saubuchten verbindet und sie als Ferkelfutterplätze benutzt. Ebenso zweckmäßig ist es, zwischen je 2 Saubuchten

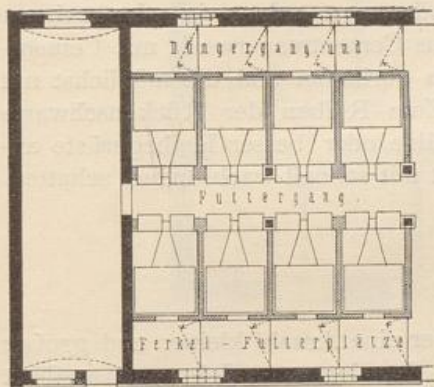
eine mit diesen durch Öffnungen verbundene, besondere kleine Ferkelbucht anzuordnen. Eine noch andere Einrichtung besteht darin, daß man die Saubucht nach hinten um 0,75 bis 1,00 m verlängert und diesen zum Ferkelfutterplatz dienenden Teil von der Saubucht durch ein Gitter abtrennt; zur Fütterung der Ferkel muß dann aber ein schmaler Gang angeordnet werden.

Sehr praktische Ferkelfutterplätze erreicht *v. Arnim* durch folgende Buchtenanordnung (Fig. 151). Die Gangwand jeder Bucht enthält in ganzer Länge 2 Tröge, zwischen welchen die Jauche nach der vor den letzteren anliegenden Rinne abläuft, während das Buchtthürchen in der Hinterwand einer jeden Bucht angeordnet ist. Der den Hinterwänden parallel liegende, 1,50 m breite Düngergang dient dann gleichzeitig zur Fütterung der Ferkel und wird zu diesem

Zweck durch niedrige Drehthürchen in eine den Buchten entsprechende Anzahl von Futterplätzen abgeteilt.

An Nebenräumen sind zur Schweinezucht und Haltung, besonders bei größeren Anlagen, erforderlich:

1) Eine Futterküche, welche am besten in der Stallmitte liegt, so daß sich auf der einen Seite die Mastschweineabteilung, auf der anderen diejenige der Zuchttiere anschließt. An GröÙe der Futterküche rechnet man für ein Schwein 0,3 bis 0,4 qm; jedoch darf sie selbst bei kleinen Anlagen nicht unter 15 qm GröÙe erhalten, da sonst die erforderlichen Dämpf- fässer nebst Dampfwickler, die Kar-



Schweinebuchten-Anordnung nach *v. Arnim*.
1/250 w. Gr.

toffelwäÙe und -Quetsche und die Kühl- und Mischbehälter keinen Platz finden. In der Futterküche wird zweckmäÙig auch ein Becken für die Magermilch oder die Schlempe aufgestellt, welches beim Vorhandensein eines eigenen Molkerei- oder Brennereibetriebes zur Arbeitersparung mit den letzteren durch eine unterirdische Röhrenleitung in Verbindung steht.

Die Futterküche erhält am besten einen entwässerten BetonfuÙboden und eine gewölbte Decke und, wegen der starken Wrasenentwicklung, eine recht kräftige Lüftungsanlage.

Bessere Ställe zur Haltung edler Zuchtrassen werden zweckmäÙig geheizt; am einfachsten geschieht dies dadurch, daß man in der Wand zwischen Futterküche und Stall, in der Nähe des Dämpfers, einige regelbare Öffnungen anbringt.

2) Ein Raum zum Unterbringen der Kartoffeln und Rüben. Entweder wird hierzu die Futterküche unterkellert oder, noch praktischer, ein solcher Raum in erforderlicher GröÙe neben ersterer angelegt, der dann gleichzeitig die Treppe zum Streuboden aufnimmt.

3) Ein Schlafraum von 10 bis 12 qm für einen Wärter, welcher am besten neben der Futterküche liegt. Soll der Raum für mehrere Leute dienen, so ist für jeden Kopf 6 qm zu rechnen.

4) Ein Streugelafs. Das Streustroh wird entweder im Dachboden untergebracht, welcher dann nicht hoch zu sein braucht, da für jedes über 1 Jahr altes Schwein nur 8 cbm Bodenraum erforderlich ist, oder man bringt dasselbe bei bodenlosen Ställen in einer Scheune unter.

106.
Nebenräume.

107.
Schweinehöfe.

Für alle Schweine, mit Ausnahme der Mastschweine, ist zur gedeihlichen Entwicklung eine zeitweise Bewegung in frischer Luft unerlässlich. Man ordnet deshalb in unmittelbarem Anschluss an den Stall und möglichst in Südlage entweder einen gemeinschaftlichen Schweinehof an, auf welchen man die Ferkel, Fasel, Säue und Eber nach einander herausläßt, oder es werden drei gesonderte Höfe angelegt. Die Höfe müssen mindestens die $1\frac{1}{2}$ fache Gröfse sämtlicher Buchtengrundflächen erhalten und Gelegenheit zum Wühlen, Baden und Sichreiben gewähren. Die Einfriedigung dieser Höfe muß mittels tief eingegrabener Eichenpfähle und angenagelter Bohlen oder, besser, durch tief fundamentierte $1,20^m$ hohe Mauern aus $\frac{1}{2}$ Stein starkem Cement-Ziegelmauerwerk mit Verstärkungspfählen bewirkt werden. Der ganze Hof, mit Ausnahme eines schmalen, mit grofsen Steinen zu pflasternden Streifens am Stalle, ist dem Wühlen preiszugeben. Zum Baden und Schwimmen dient entweder der Teil eines in den Hof miteinbezogenen Teiches oder Flusses, oder man ordnet ein oder mehrere verschieden grofse, $0,60^m$ tiefe Badebecken aus Cementmauerwerk mit Cementputz an, deren Ränder nach dem Hofe flach verlaufen und die möglichst mit Wasserzu- und -Abflufs zu versehen sind. Zum Reiben der Rückenschwarte sind einige 15^m starke, achteckige Eichenpfähle oder besser Reibegerüste anzubringen. Die Hofeinfriedigung ist thunlichst mit schnell wachsenden, schattengebenden Laubholzbäumen zu umpflanzen.

b) Beispiele.

108.
Beispiel
I.

Zur Erläuterung des Vorstehenden sei hier eine Anzahl kleiner und grofser Schweineställe, welche zum gröfsten Teil in den letzten 5 Jahren ausgeführt wurden und sich bewährt haben, kurz beschrieben.

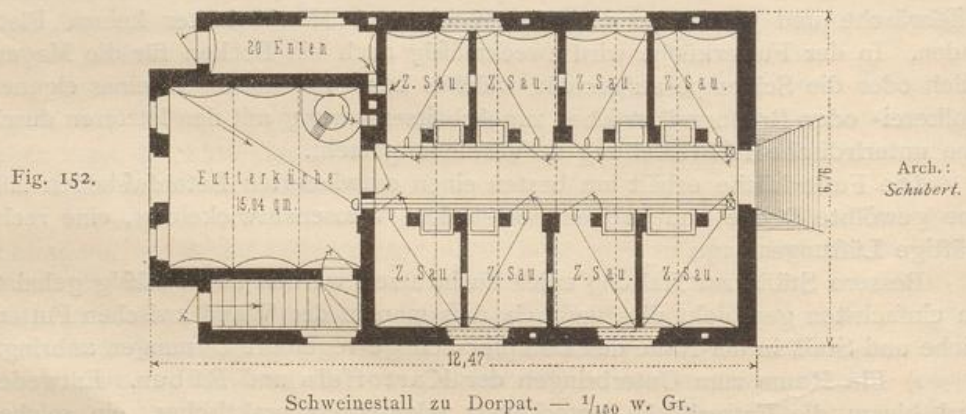


Fig. 152 ist der Grundriß eines kleinen massiven, überwölbten und mit Pappdach versehenen Schweinestalles für 10 Schweine, welche in 8 zweireihig nach der Stalllänge angeordneten Buchten untergebracht sind.

Die links angebaute Futterküche steht mit der mittleren Stallgasse in Verbindung. An der Vorderfront der Futterküche liegt die Bodentreppe; der darunter befindliche Raum dient als Kartoffellager. Hinter der Küche befindet sich ein Stallraum für 20 Enten. Im Dachboden, über der Futterküche, ist ein Hühnerstall und über dem Entenstall ein Taubenschlag angeordnet; der übrige Bodenraum dient zur Streuunterbringung. Die gesamten Baukosten beliefen sich auf nur 3500 Mark oder, bei rund 82^m überbauter Grundfläche, auf rund $42,7$ Mark für 1^m .

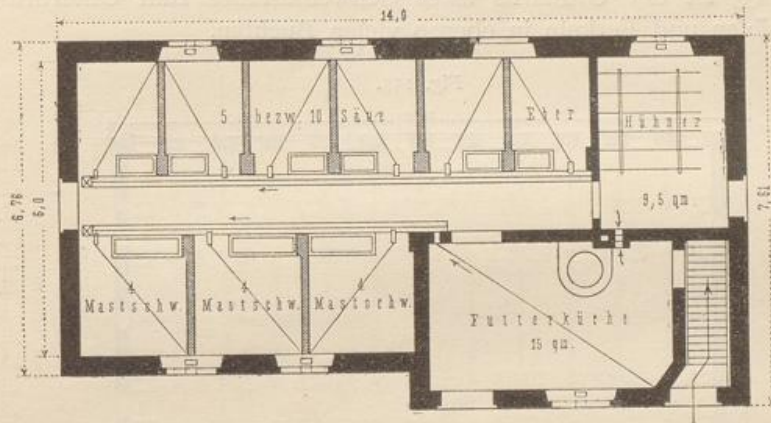
Fig. 153 stellt den Grundriß eines in der Bauart mit dem vorigen völlig übereinstimmenden Schweinestalles dar, welcher für 5, bzw. 10 Säue, 1 Eber, 12 Mastschweine und 60 Hühner Raum gewährt.

Für Säue und Eber sind 6 Buchten an der Hinterfront und für die Mastschweine 3 Buchten für je 4 Tiere an der Vorderfront des Stalles angeordnet. An letzterer liegt auch die etwas vorspringende Futterküche, neben ihr die Bodentreppe; der Raum unter letzterer dient als Kartoffellager. Der geräumige Hühnerstall erhielt durch seine Angrenzung an die Futterküche und den Stallraum eine warme und praktische Lage.

Die gesamten Baukosten beliefen sich auf rund 4200 Mark oder, bei 100,5 qm überbauter Grundfläche, auf 42 Mark für 1 qm.

109.
Beispiel
II.

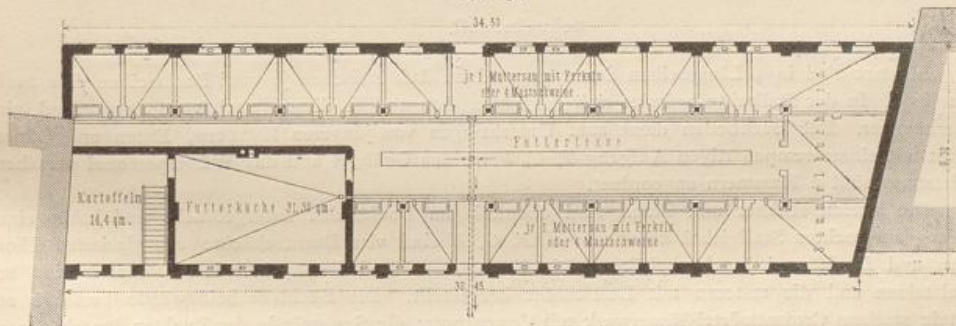
Fig. 153.



Schweinestall. — $\frac{1}{100}$ w. Gr.

Arch.: Schubert.

Fig. 154.



Schweinestall bei Kassel. — $\frac{1}{500}$ w. Gr.

Arch.: Schubert.

Fig. 154 veranschaulicht den Grundriß eines langgestreckten, mit seinen Giebeln zwischen zwei anderen Gebäuden eingebauten großen Schweinestalles mit 19 Einzelbuchten, 3 Sammelbuchten, geräumiger Futterterrasse und Futterküche nebst Kartoffellager.

Die Einzelbuchten sind in 2 Langreihen angeordnet, von denen sich 12 an der Hinterfront, 7 an der Vorderfront befinden und sowohl zum Unterbringen von 2 Ebern und 17 Muttersäuen mit ihren Ferkeln dienen, als auch nach Erfordernis für je 4 Mastschweine, also im ganzen 76 Stück benutzt werden können. Am rechten Stallende befinden sich die 3 hintereinander liegenden großen Sammelbuchten für insgesamt ca. 60 Ferkel und Fasel. Die Stallgasse ist größtenteils zu einer 3,50 m breiten Futterterrasse mit 15,00 m langem Trog verbreitert. Die geräumige Futterküche nebst dem die Bodentreppe aufnehmenden Kartoffellagerraum liegen an der Vorderfront. Der gemeinschaftliche

110.
Beispiel
III.

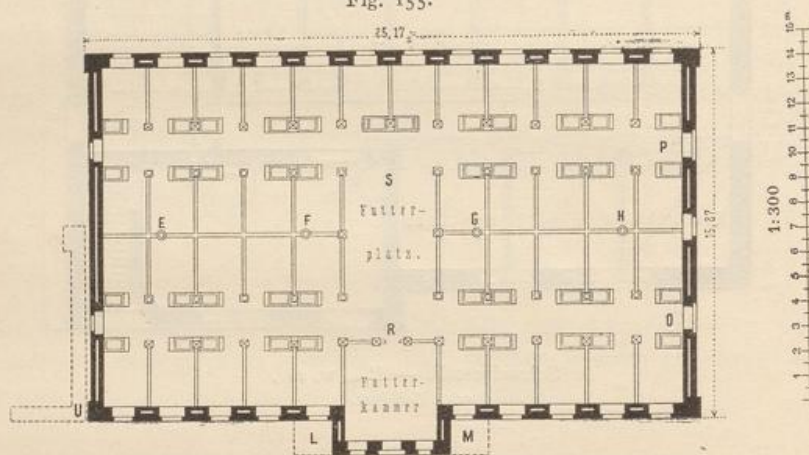
Schweinehof ist an der Hinterfront angeordnet. Die Umfassungswände bestehen aus $1\frac{1}{2}$ Stein starkem Ziegelmauerwerk und die Buchtscheidewände aus $\frac{1}{2}$ steinigem, geputztem Cement-Ziegelmauerwerk. Die Gangwände sind vollständig aus Eisen hergestellt, und die Tröge bestehen aus glasiertem Steingut. Der Fußboden des ganzen Gebäudes besteht aus einer Cementbetonschicht. Die Holzbalkendecke erhielt einen unteren verlängerten Cementmörtelputz auf Falzpappe und Lattung und im Dachboden einen Hartgipsestrich. Die Dremplwände bestehen aus $\frac{1}{2}$ Stein stark ausgemauertem und an der Außenseite in den Gefachen geputztem Fachwerk. Das Dach wurde mit großen verzinkten Pfannenblechen eingedeckt. Die Baukosten beliefen sich im ganzen auf nur rund 12 000 Mark oder, bei einer überbauten Grundfläche von rund 312 qm, auf rund 38,50 Mark für 1 qm.

111.
Beispiele
IV.

Die folgenden 3 Beispiele bringen Ställe zur Darstellung, in welchen die Buchten in 3, bzw. 4 Längsreihen angeordnet sind.

Fig. 155 ist der Grundriß eines Schweinestalles zum Unterbringen von 42 Muttersäuen und Ferkeln in ebenso vielen Buchten.

Fig. 155.



Schweinestall.

Letztere sind in 4 Längsreihen derart angeordnet, daß zwischen je zwei Buchtreihen eine Stallgasse liegt. In der Stallmitte befindet sich der Futterplatz und an diesen, nach vorn angrenzend, eine Futterkammer. Der Dachboden dient zum Unterbringen von jüngeren Hühnern, Enten und Gänsen und ist mit einem rampenartigen Aufgang *T, U, V* für das Geflügel und das Wärterpersonal versehen; für letzteres sind 2 Kammern angeordnet.

Die älteren Hühner und Puten sind ebenfalls im Dachboden untergebracht und haben einen Aufgang am rechten Stallgiebel erhalten. *E, F, G, H* sind vier Dunstschächte aus glasierten Thonröhren und *L, M* zwei Jauchenbehälter. Die Umfassungs- und Dremplwände des Stalles sind aus Ziegelsteinen und die ersteren mit Luftschicht hergestellt. Die Buchtenscheidewände bestehen aus $\frac{1}{2}$ Stein starkem Cementmörtel-Mauerwerk mit Cementputz; die Gangwände der Buchten bestehen ganz aus Holz und die Tröge aus glasiertem Thon. Der Fußboden ist überall ein hochkantiges Klinkerpflaster in Cementmörtel. Die Decke wurde mit preussischen Ziegelkappen zwischen *I*-Trägern und auf gußeisernen Säulen überwölbt. Das Dach erhielt eine Asphaltpappeindeckung. Das vom Besitzer in eigener Regie ausgeführte Gebäude erforderte nur rund 12 500 Mark Baukosten oder, bei einer überbauten Grundfläche von rund 380 qm, rund 32,80 Mark für 1 qm.

112.
Beispiele
V u. VI.

Fig. 156 u. 157 zeigen 2 zweckmäßige Grundrisse zu Schweineställen für die Zucht und Mastung einer größeren Yorkshire- und Berkshire-Stammherde.

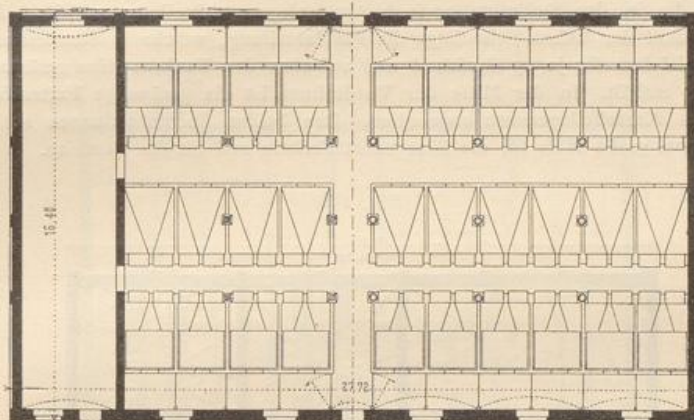
Der Stall in Fig. 156 ist zum Unterbringen von 120 Stück großen Schweinen bestimmt, für welche 30 Buchten in 3 Längsreihen angeordnet sind. Die beiden äußeren Reihen (Muttersaubuchten) liegen an je einem an den Längsfronten sich hinziehenden Düngergang, welche gleichzeitig zu Ferkelfutterplätzen dienen. (Siehe auch Fig. 151, S. 111).

Die mittlere Buchtreihe (Mastbuchten) liegt zwischen 2 Futtergängen; der hintere derselben dient gleichzeitig als Düngergang für die Mastbuchten. Beide Gänge sind durch einen Quergang verbunden; am linken Giebel liegt die Futterküche.

Der Stall in Fig. 157 dient zum Unterbringen von 188 Stück Großvieh, teils in 12 an der Vorderfront und in 14 an der Hinterfront gelegenen Saubuchten, teils in 18 Mast- und 4 Eberbuchten; die beiden letzteren liegen als eine Doppelreihe in der Stallmitte. Die Anordnung der Gänge und diejenige der Futterküche ist dieselbe wie in Fig. 156.

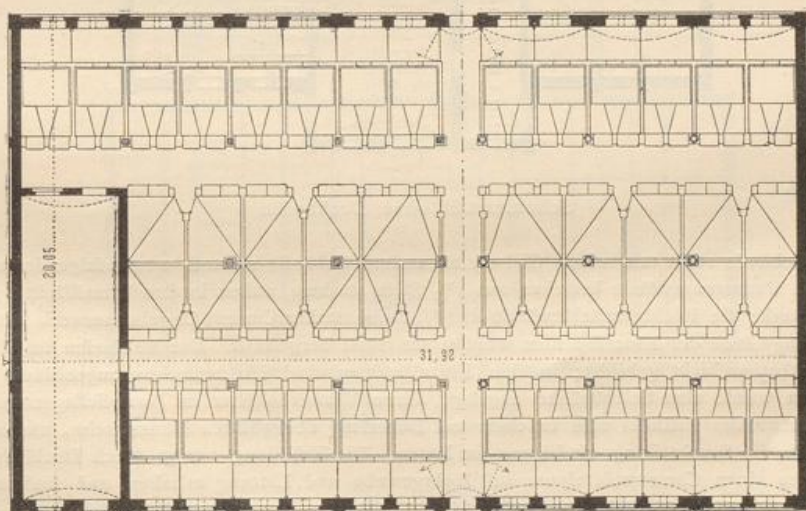
Beide Grundrisse können in der Länge beliebig vergrößert oder verkürzt werden, passen also sowohl für die kleinsten wie für die größten Anlagen. Die beiden Längsfronten gestatten die Anlage von Schweinehöfen, während die Giebelfronten an andere Gebäude anstoßen.

Fig. 156.



Stall für 180 Schweine.

Fig. 157.

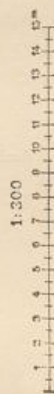


Stall für 180 Schweine.

Die Ausführung beider Ställe ist folgendermaßen angenommen. Der Buchtenfußboden besteht aus Cementbeton nebst Holzpritschen; die Gänge sind aus Asphalt hergestellt, die Decke aus Holz oder aus breiten Cementbeton-Kappengewölben zwischen I-Trägern auf gußeisernen Säulen oder auf hochgemauerten Buchtenpfeilern, und das Dach ist ein Doppelpappdach mit Drempe.

Obgleich die bebaute Grundfläche beider Ställe verschieden groß ist, so sind die Baukosten doch bei beiden gleich hoch, nämlich zu 23 500 Mark angegeben. Für den größeren Stall mit rund 640 qm

8*



überbauter Grundfläche mag dies richtig sein, da auf 1 qm rund 37,70 Mark entfallen; für den kleineren Stall ist dies aber jedenfalls nicht zutreffend, da hier, bei einer überbauten Grundfläche von 455 qm, 1 qm rund 51,6 Mark, also 15 Mark mehr kosten würde!

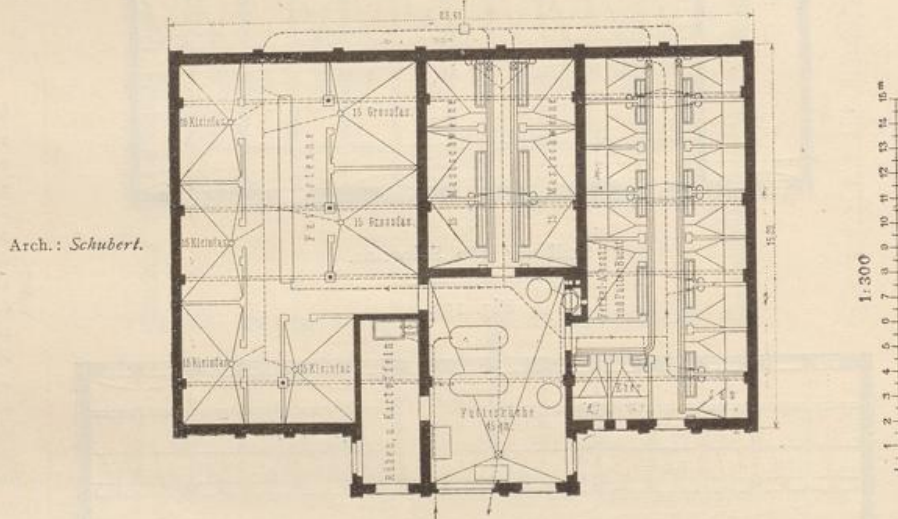
113.
Beispiel
VII.

Die folgenden 4 Grundrissbeispiele veranschaulichen Zucht- und Mastställe, bei welchen die Buchten in Querreihen angeordnet sind.

Fig. 158 ist der Grundriss eines großen, bodenlosen Schweinestalles für 134 Stück Schweine, welche in 3 voneinander vollständig abgetrennten Abteilungen untergebracht sind.

Die rechtsliegende Abteilung enthält 12 Saubuchten, 1 Ferkelabsatz- und Fütterungsbucht und 2 Eberbuchten; die in der Stallmitte nach hinten gelegene Abteilung umfasst 6 Buchten für je 5 Mastschweine. Auf der linken Seite liegt die Faselabteilung, welche 4 Sammelbuchten für je 15 Kleinfasel, 2 desgleichen für je 15 Großfasel und zwischen den Buchten eine geräumige Futterternte mit langem Trog enthält. In der Mitte der Vorderfront ist die geräumige Futterküche mit einem daneben liegenden Kartoffellagerraum angeordnet. Den beiden Zuchtabteilungen schliessen sich an der Vorderfront zwei große Höfe für die Säue nebst Ferkeln und für die Fasel an.

Fig. 158.



Schweinestall ohne Dachboden.

Das Gebäude stößt mit seinen Giebeln an andere Gebäude an und wurde folgendermaßen ausgeführt. Die Umfassungswände bestehen aus $1\frac{1}{2}$ Stein starkem, außen in den Wandflächen geputzten Ziegelmauerwerk; die Buchtenscheidewände sind $\frac{1}{2}$ Stein starkes Cement-Ziegelmauerwerk mit Cementputz; die Gangwände der Einzelbuchten wurden aus Holz hergestellt. Der Fußboden ist überall aus einer Cementbetonschicht gebildet; in den Einzelbuchten sind Holzpritschen angeordnet. Für die Einzelbuchten wurde eine Selbsttränke angelegt, deren Wasserbehälter im Kartoffellagerraum stehen. Der Dampfentwickler befindet sich in einer mit Dunstfang überwölbten Mauernische, um im Winter die Wärme in die Sauabteilung eindringen zu lassen. Die Erhellung erfolgt durch Dachlichter. Die Sparren haben einen Cementmörtelputz auf Rohrgewebe und Lattung erhalten und sind mit Lehmausstattung versehen. Die Eindeckung erfolgte mit hellgrauer Dachleinwand auf Schalung. Die Baukosten beliefen sich auf rund 10 700 Mark oder, bei einer überbauten Grundfläche von 369 qm, auf 29 Mark für 1 qm.

114.
Beispiel
VIII.

Fig. 159 stellt den Grundriss eines ebenfalls bodenlosen Schweinestalles mit einer der vorigen ähnlichen Anordnung der Räume dar.

Auf der rechten Seite liegt der Zuchtstall mit 12 Saubuchten und einer großen Ferkelabsatzbucht. Zwischen je 2 Saubuchten sind 2 kleine Ferkelfutterbuchten angeordnet. In der Stallmitte, an die Hinterfront anstoßend, befinden sich 4 Sammelbuchten für Kleinfasel, vor letzteren der Futterplatz und an der Vorderfront die Futterküche. Die beiden letzteren Räume sind vom Stall vollständig ge-

trennt. Die links liegende Stallabteilung enthält 6 Mastbuchten, 3 Eberbuchten und eine Großfäselbucht. An die Hinterfront des Gebäudes grenzen 3 Schweinehöfe.

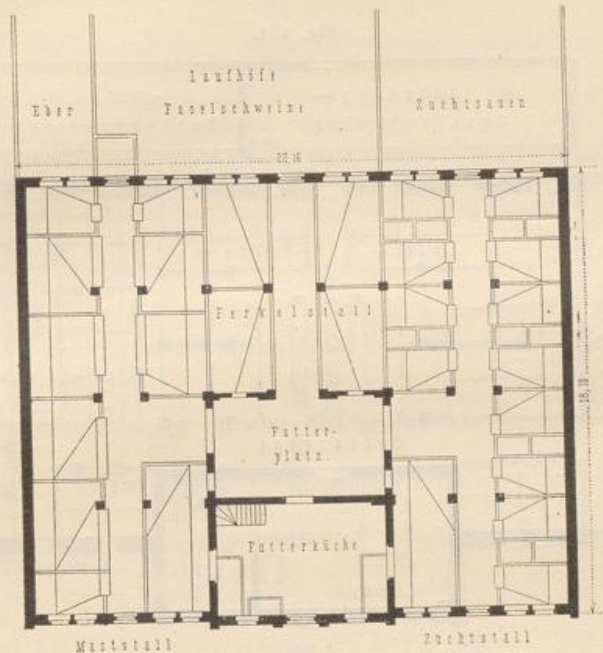
Die gesamte Ausführung ist, mit Ausnahme des Daches, welches eine Holzcementeindeckung erhalten hat, dem vorhergehenden Beispiel ähnlich. Die gesamten Baukosten sind zu 12 000 Mark veranschlagt; mithin entfallen, bei einer überbauten Grundfläche von 401 qm, rund 30 Mark auf 1 qm.

Fig. 160 ist der Grundriß eines Schweinestalles für 16 bis 20 Muttersäue, welche auf der linken Seite des Gebäudes in 13 dreireihig angeordneten Buchten untergebracht sind.

115.
Beispiel
IX.

Fig. 159.

$\frac{1}{1000}$ w. Gr.

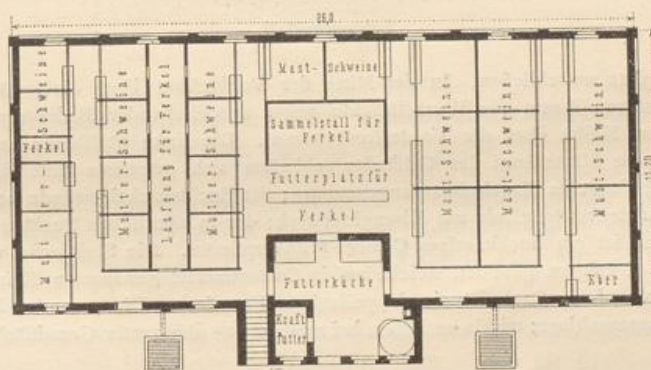


Schweinestall
ohne
Dachboden.

Fig. 160.

Schweinestall.

$\frac{1}{1000}$ w. Gr.



Zwischen den Rückwänden der 2. und 3. Buchtenreihe befindet sich ein Lauf- und Futtergang für die Ferkel, welche durch Schlupflöcher mit Schieberverschlüssen nach dort gelassen werden. In der Mitte des Gebäudes liegt die in der Vorderfront stark heraustretende Futterküche mit einem besonderen Raum für Kraftfutter. Neben der Küche ist die zum Streuboden und zu einer über der ersten liegenden Wärterwohnung führende Treppe angeordnet. Die Wohnung besteht aus Stube, Kammer und Küche. Hinter der Futterküche liegen der Futterplatz und die Sammelbucht für die Absatzferkel. Hinter letzterer und auf der rechten Stallseite sind im ganzen 11 Buchten für je 5 bis 6 Mastschweine und 1 Eberbucht angeordnet. Die Umfassungswände des Erdgeschosses bestehen aus Ziegelmauerwerk; die Buchtenscheidewände sind $\frac{1}{2}$ Stein starke Wände aus Cementmauerwerk mit Putz;

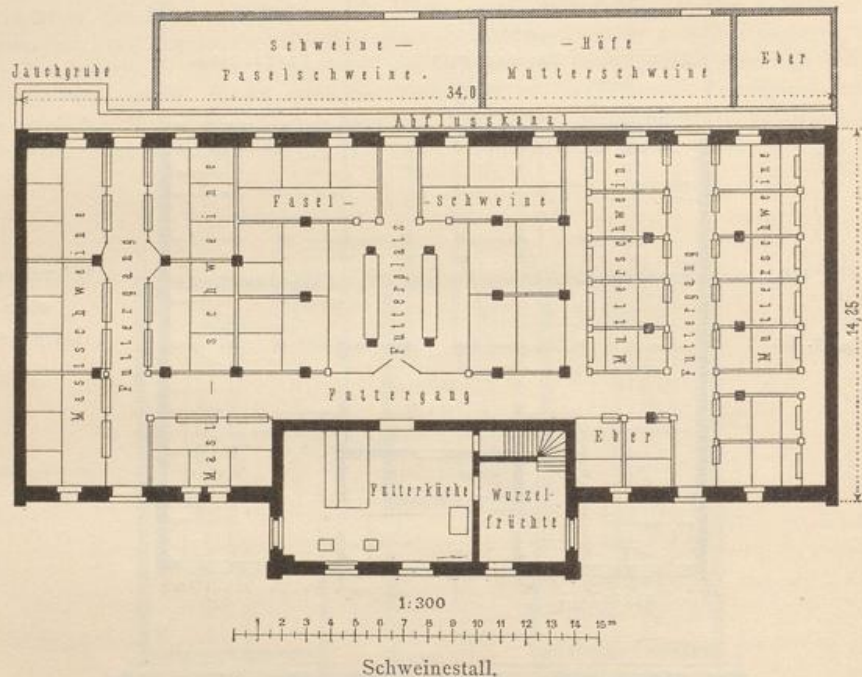
die Gangwände der Buchten sind aus Eisengitterwerk konstruiert. Der Fußboden wurde aus Cementbeton hergestellt; die Decke ist mit schmalen Ziegelkappen zwischen I-Trägern auf Unterzügen und gußeisernen Säulen überwölbt. Der Drempe! besteht aus ausgemauertem Fachwerk, und das steile Dach wurde mit Falzziegeln eingedeckt. Die Baukosten beliefen sich auf rund 16 000 Mark oder, bei einer überbauten Grundfläche von rund 310 qm, auf rund 51,50 Mark für 1 qm.

116.
Beispiel
X.

Fig. 161 stellt den Grundriss eines Schweinestalles mit drei Abteilungen für Zucht-, Fasel- und Mastschweine dar.

Die auf der rechten Seite gelegene Zucht-Abteilung enthält 12 Sau- und 2 Eberbuchten. Die in der Stallmitte angeordnete Abteilung besteht aus 6 großen Faselbuchten, welche einen mit 2 Trögen

Fig. 161.



versehenen Futterplatz umschließen. In der Mitte der Vorderfront liegt die geräumige Futterküche nebst einem besonderen Raum für Wurzelfrüchte nebst anschließender Bodentreppe; beide Räume treten zur größeren Hälfte über die Vorderfront heraus. Die linke Stallhälfte umfaßt 6 geräumige Mastbuchten. An der Hinterfront des Gebäudes schließen sich getrennte Höfe für Fasel, Säue und Eber an. Das Gebäude ist im Ziegelrohbau angenommen; die Buchtenscheidewände bestehen aus Ziegelmauerwerk, die Buchtenvorderwände aus Eisengitterwerk; der in sämtlichen Buchten mit Holzpritschen versehene Fußboden ist ein hochkantiges Cement-Klinkerpfaster. Die Stalldecke wird aus Kappengewölben zwischen I-Trägern gebildet, welche auf in Cementmörtel gemauerten Klinkerpfählen ruhen. Das mit Drempe! versehene Dach ist ein doppellagiges Pappdach. Die gesamten Baukosten sind zu rund 29 000 Mark veranschlagt; mithin entfallen, bei rund 524 qm überbauter Grundfläche, rund 55,30 Mark für 1 qm.

Litteratur

über »Schweineställe«.

α) Anlage und Einrichtung.

Die innere Einrichtung der Schweineställe. HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1876, S. 37.

WANDERLEY, G. Die Ableitung der Jauche in Ställen, spec. in Schweineställen. HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1878, S. 40.

Deutsche bautechnische Taschenbibliothek. Heft 51: Der Schweinestall in seiner baulichen Anlage und inneren Einrichtung etc. Leipzig 1879.

- ENGEL, F. Anlage von Schweineställen. HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1887, S. 6.
 SCHUBERT, A. Die rationelle Anlage und Einrichtung des Schweinestall-Gebäudes der Neuzeit.
 Molkerei-Ztg. 1891.
 Stallungen für Schwarzvieh. Baugwks.-Ztg. 1898, S. 120, 137.
 SCHUBERT, A. Die beste hölzerne Decke für Schweineställe. Allg. Centralztg. f. Thierzucht 1900, S. 70.

β) Ausführungen und Entwürfe.

- KRÜGER. Schweinestall zu Kreyschau. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1857, S. 303.
La plus vieille des étables à porcs. Revue gén. de l'arch. 1866, S. 66.
 LIEBOLD. Schweinehaus und Kuhstall auf der Domaine Allersheim. HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw.
 1872, S. 104.
 HAUSSMANN, G. Die Maststall-Anlage der ungarischen Borstenvieh- und Vorschufs-Gesellschaft. Allg.
 Bauz. 1875, S. 83.
 Musterplan für landwirtschaftliche Bauten in Niederösterreich. Bl. 8: Kleinere und größere
 Schweinestallungen. Von A. WITTMANN. Wien 1883.
 RIVOALEN, E. *Construction rurale. Porcherie de Saint-Remy. La semaine des const.*, Jahrg. 4, S. 223.
 KRONE, A. Schweinestall auf der Königlichen Domäne Grabitz. Centralbl. d. Bauverw. 1884, S. 323.
 Beschreibung des Schweinestalles in Borghorst. Baugwks.-Ztg. 1884, S. 659.
Mangeoire de porcherie. La semaine des const., Jahrg. 10, S. 256.
 Stallgebäude für etwa 20 Schweine auf dem Gute Zionsburg, W.-Pr. HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw.
 1887, S. 185.
 ENGEL, F. Ein Gebäude zur Schwarzvieh-Zucht. Deutsches Baugwksbl. 1888, S. 294.
 ENGEL, F. Schwarzviehstall für das Dominium Kinderhof in Ostpreussen. HAARMANN's Zeitschr. f.
 Bauhdw. 1889, S. 73.
 ARP, L. Schweine- und Federviehstall für das adelige Gut Bredeneck. Baugwks.-Ztg. 1893, S. 532.
 SCHUBERT, A. Schweinestallgebäude mit Schweinehöfen für 134 Schweine. Baugwks.-Ztg. 1895,
 S. 34, 51.
 Wettbewerbentwürfe zu Schweineställen aus der Sammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.
 Berlin 1894.
 SCHUBERT, A. Schweine- und Geflügelstall in Dorpat, Rußland. Milchztg. 1898, S. 423.
 Architektonisches Skizzenbuch. Berlin.
 Heft 33, Bl. 4: Schwarzvieh- und Federviehstall; von WOLFF.
 WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture.* Paris.
 4^e année, f. 61, 62: *Exploitation agricole des Mr. Sarc à Fortvache. Porcherie*; von ROY.

6. Kapitel.

Federviehställe und Geflügelzüchtereien.

Von ALFRED SCHUBERT.

Wird die Geflügelzucht wie in kleinen Wirtschaften nur nebenher und für den eigenen Bedarf betrieben, so findet das Geflügel meist seine Unterkunft in den gesonderten Räumen der Großvieh- und Schweineställe, und alsdann pflegt im Winter infolge der Großstallwärme früher das Eierlegen zu beginnen.

Dort, wo alle Arten des Federnutzviehes, als Hühner, Gänse, Enten, Puten und Tauben, gleichzeitig oder auch einige derselben in großer Zahl gehalten und gezüchtet werden, ist indes ein besonderes Stallgebäude erforderlich, welches in trockener Lage und in warmhaltender Bauart mit seiner Hauptfront möglichst nach Süden errichtet werden muß.

Das Unterbringen des Geflügels geschieht gewöhnlich derart, daß die Gänse, Enten, Puten und Perlhühner zur ebenen Erde, die Hühner im Mittelgeschos und die Tauben im Dachgeschos ihr Unterkommen finden.

Die Federviehställe müssen besonders reinlich, gut gelüftet und mit Ausnahme der Räume für Brut- und Masttiere hell und für Brut- und Jungvieh

117.
Allgemeine
Bedingungen.